

103. Der Wolf.

Der Wolf bewohnt einsame, stille Gegenden, namentlich dichte, düstere Wälder. Bei Tage hält er sich verborgen und meidet es mit Sorgfalt, sich irgendwie bemerklich zu machen. Zur Nachtzeit streift er einzeln oder paarweise nach Nahrung umher. Im Sommer ist er selten zu großen Gesellschaften vereinigt; im Winter aber bildet er Jagdgesellschaften oder Rudel von bedeutender Anzahl.

Der Wolf ist sehr schädlich, getrieben von Hunger sogar gefährlich. Er fällt dann alle Tiere und zuweilen auch Menschen an und reißt alles nieder, was er erreichen kann. Seine Beute ermüdet er durch eifrige Verfolgung; selten beschleicht er einzelne Tiere. Zuweilen tötet er mehr, als er verzehrt; namentlich unter den wehrlosen, in Herden lebenden Tieren richtet er manchmal entsetzliche Verwüstungen an.

Der „Wolf im Schafstall“ ist ja zum Sprichworte geworden. Unter Schafherden wüthet er in erschrecklicher Weise; es kann vorkommen, daß er in einer Nacht den dritten Teil einer ziemlich zahlreichen Herde niederwürgt und tötet. Seine liebste Nahrung bilden die größeren Jagd- und Haustiere; doch verschmäht er auch kleinere Tiere nicht.

Er frißt Hirsche ebenso gut wie Mäuse, Gänse wie kleinere Vögel, Frösche, Maikäfer, überhaupt alle Tiere, die er fassen und überwältigen kann. Aas liebt er leidenschaftlich und es scheint, als ziehe er es dem frischen Fleische vor.

Menschen greift er, wie gesagt, nur dann an, wenn ihn der wüthendste Hunger dazu zwingt. Hat er aber einmal gesehen, wie leicht der Mensch zu überwinden ist, so zieht er später dessen Fleisch dem aller Tiere vor. Er schleicht sich dann oft, selbst bei hellem Tage, in die Dörfer hinein, um Kinder zu rauben.

Es ist kein Wunder, wenn diese gefährlichen Tiere nicht bloß unter den Menschen, sondern auch unter den Tieren Angst und Schrecken verursachen. Die Pferde werden in hohem Grade unruhig, sobald sie einen Wolf wittern; die übrigen